

---

PORTRAT

# DIE WELT ALS SUPERMARKT

Graffiti,  
Poesie,  
Einkaufswagen:  
Keine rollert  
befreiter  
durch die  
Kunstgeschichte  
als  
IDA EKBLAD



**FERN VON MUNCHS MYSTIZISMUS:**  
Die Norwegerin IDA EKBLAD war früher in der Sprayer-Szene unterwegs. Heute liegt ihr Atelier am Fjord

APÉRO  
28

Eigentlich passt das alles gar nicht zusammen. Ein Atelier am Fjord, eine blonde Frau, die in Oslos kurzen Sommern auf dem Steg liegt, schwimmt, liest und dichtet – und dann Bilder malt, die aussehen wie Keith Haring auf Speed. Ida Ekblad lacht. „Natürlich habe ich mich gefragt, ob ich das überhaupt darf. Graffiti kann ja total infantil sein. Und eine Weile war es mir peinlich, dass meine Kunst damit zu tun hat. Aber als Teenager war ich nun einmal in der Sprayer-Szene unterwegs. Diese Zeit hat mich stark geprägt.“

Und das spürt man sofort. Die Unbefangenheit, mit der sich die 34-Jährige heute durch die Kunstgeschichte bewegt, hat etwas von S-Bahn-Surfen – und ist auch ähnlich gefährlich. Denn Ekblad agiert ohne konzeptuelles Trapez. In ihre halbabstrakten, knallfarbigen Allover-Kompositionen kann man die getriebene Gestik von Jean-Michel Basquiat und Jackson Pollock ebenso hineinlesen wie die Silhouette von E.T., Schulbuchkritzeleien oder MTV-Videos. Wilde Tags und verwischte Ornamente, Comicfiguren und psychedelische Wirbel verschränken Kunst und Pop in etwa so respektvoll wie ein Posterstand bei Nanu Nana.

Ähnlich ist es mit Ekblads Arbeitsweise. Sie geht mit PVC-Farbe und Spraydosen ans Werk, stopft Farbpigmente in Nylonstrümpfe und fuhrwerk damit voller Verve über Leinwände, in denen hinterher etwas ziemlich Manisches zu spüren ist. Ihr neuestes Ding ist Puff-Farbe, dieses Zeug, das man in den Achtzigern von Sweatshirts abknibbelte, wo es Palmen, Zahlen und Markenschriftzüge Hubba-Bubba-artig aufplusterte.

Wer nicht aufpasst, dem vernebeln solche Stoffe schnell die Wahrnehmung. Doch Ekblad ist bei vollem Bewusstsein. „Ich probiere andauernd neue Techniken und Materialien aus. So gibt es in meiner Arbeit viele verschiedene

Typen, aber sie sprechen alle dieselbe Sprache.“ Urbanes Esperanto, wenn man so will. Vor allem Ekblads Skulpturen haben etwas davon: Mal entstehen fragmentierte Figuren, die aussehen wie Außerirdische. Dann wieder Abstraktionen aus dünnem, manieristisch geformtem Metall oder ein Bett aus Marmor mit einem aufgemalten Gedicht.

Und Einkaufswagen. Sie tauchen immer wieder in Ekblads Werk auf – weniger als kritisches Konsumsymbol, eher als Transportmittel und Skulptur in einem: In ihnen lässt sich prima arrangieren, was Ekblad bei ihren Touren durch Oslo am Straßenrand und auf Schrottplätzen findet und anmalt, um das Ganze als sperrig-dekorative Installation im Raum aufzustellen, ganz so, als hätten Anthony Caro und Isa

Genzken gemeinsame Sache gemacht. Und wenn sie Worte in die Gummiräder der Einkaufswagen ritzt und damit über ihre Leinwände fährt, ist das weniger eine Replik der *écriture automatique* aus den 50er-Jahren als das Resultat von Neugier, Lust am Experiment und Offenheit für den Zufall.

„Eigentlich habe ich Einkaufswagen dazu benutzt, Arbeitsmaterialien ins Atelier zu verfrachten. Aber ich sah sie auch als Körper, den man füllen kann – sie haben ja Bauch und Beine. In der Ausstellung *Poem Percussion* in der Kunsthalle Bergen fuhr ich dann mit einem Wagen durch flüssiges Chlor und tanzte damit über Stoff. Die eingesickerten Spuren brachten mich darauf, Fragmente meiner Gedichte in die Reifen zu schnitzen und sie als Stempel zu benutzen.“



WAGON (SQUEELING ABSINTH), 2013  
Einkaufswagen mit verschweißten gefundenen Stahlobjekten



Tanzen. Wenn es sich überhaupt erklären lässt, warum Ida Ekblad zu Norwegens erfolgreichsten Künstlerinnen zählt, dann ist es vielleicht doch die Tatsache, dass bei ihr die Stile der Popkultur aufeinandertreffen wie auf einer Neunziger-Party: Ice-T folgt auf Prince und A-ha, nach Offspring kommen New Kids on the Block.

Trotzdem ist Ekblad nur bedingt berufs-jugendlich. Sie hat diesen Anselm-Reyle-haften Blick auf eine künstlich durchgestaltete Welt, ohne dabei immer gleich den Markt mitzudenken. Ihr vergnüglicher Eklektizismus lässt alles nebeneinander existieren, legt sich auf nichts

fest, plädiert für eine rhizomartige Vielfalt, ohne sie zu bewerten – und vermittelt trotzdem ein ganz einfaches, klares Gefühl: Freiheit.

Ida Ekblad verzettelt sich nicht im Zeichenwald, sondern rollert spielerisch hindurch. „Ich wusste schon mit 15, dass ich Künstlerin werden will. Total frei zu sein, selbst zu entscheiden, welche Bücher ich lese und wie ich den Tag verbringe, das war verführerisch und im Grunde für mich die einzige Option. So ist es bis heute: Wenn ich male, muss ich danach mit Materialien im Raum arbeiten. Dann experimentiere ich mit Sprache, mit Bruchstücken von Klängen. Die fließen anschließend wieder

„Natürlich habe ich mich gefragt, ob ich das überhaupt darf. Graffiti kann ja total infantil sein.“

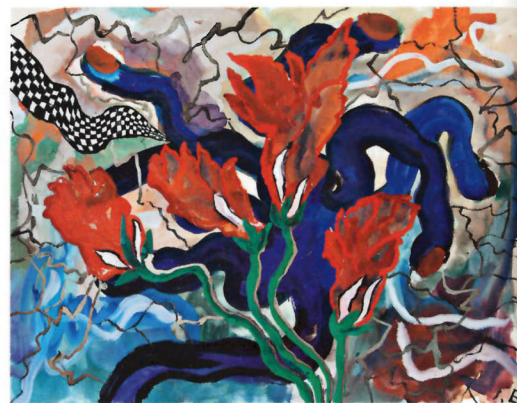
– IDA EKBLAD



HAMPERED BY THIRONS WHO CAME TO STARE, 2015  
Acryl, Sprayfarbe, Plusterfarbe  
und Öl auf mit Gesso grundierter Leinwand, 190 × 150 cm



TRACKS: NOTEBOOKS, 2014  
Acryl auf Leinenleinwand, 200 × 150 cm



UNTITLED, 2011  
Wasserfarbe auf Papier, 50 × 64 cm

in meine Malerei und Skulptur. So stecken hinter den Arbeiten ganz verschiedene Gefühle. Aber sie sind alle gleich wichtig.“

Ein bisschen verwundert solcher Positivismus schon. Norwegen, da denkt man an rural-romantischen Mystizismus à la Edvard Munch und Henrik Ibsen oder an die brutale Düsternis eines Bjarne Melgaard. Ida Ekblad entwischt all den maskulinen Klischees ziemlich leichtfüßig. Auch wenn sie vor ländlichem Panorama über den Steg vor ihrem Atelier läuft und kopfüber in den Fjord springt. Eigentlich dann erst recht.

GESINE BORCHERDT

IDA EKBLAD RELOAD BIS ZUM 30. MAI  
BEI MAX HETZLER IN BERLIN